

In der Erinnerung lebt es,
So wie es einst war, nun fort.
Bis dann auch ich mich gesellt,
Zu ruhn hier als Erscheinung,
Indes der Funke sich neu
Der göttlichen Flamme vereint.

Juni 1901.

*

Villa Mattei

Juni 1901

Wie fern, o wie fern!
Wie weit, ach wie weit!
So erlischt mancher Stern,
So entflieht goldne Zeit!

Und es war doch so rein,
Und es war doch so schön!
Kann denn nichts ewig sein,
Hohes auch nicht bestehn?

Fort wie in Sturmes Eil
Schwindet so Leid als Glück;
Halte dein inn'res Heil
Frei vom Geschick!

*

Ein Einfallohne alle Beziehung,
aus Freude am Rhythmus beim Anblick des
blauen Meeres

August 1901, Sorrent

Spielende Welle,
Trag mich hinaus,
Fernhin, wo helle
Glänzet ein Haus.

Eilende Welle
Zum fernen Glück,
Stürmtest du schnelle
Zur Heimat zurück!

Rosende Welle,
Still' meinen Schmerz,
Dort an der Schwelle
Ist Ruh für mein Herz.

*

1901

Vergeblich streben
Liebende Herzen,
Andrer Schicksal zu lenken
Nach ihren Wünschen.
Immer noch waltet
Das eiserne Fatum;
Doch nicht thront's mehr
Hoch über Wolken;
In der eignen Brust
Bereitet sich's jeder.

*

An Jeanne Monod
Zum Abschied von Sorrent 1901

Es glitt dahin auf dunkelblauer Flut,
Das weiße Schiff in feierlichem Schweigen,
Es war, als wollte es sich würdig zeigen,
Zu tragen ein ihm anvertrautes Gut.

Ja, trag es still auf leichten, ruhigen Wellen,
Hinunter an Italiens Meeresstrand,
Den Abschied von dem vielgeliebten Land,
Die tiefe Wehmut sanft ihm zu erhellen.